pro infirmis

50 Jahre Pro Infirmis Zürich

2022

50 Jahre Pro Infirmis Zürich

Beatrice Schwaiger
Geschäftsleiterin
Pro Infirmis Zürich

Liebe Leser*innen

«Man kann sich mit uns nicht alles erlauben.» Diese Aussage von Janine Zobrist hat mich beeindruckt. Janine erzählt im Podcast von Pro Infirmis «Mini Wohnig, mis Läbe» von ihrem Weg zum selbstbestimmten Leben. Sie hat die Wohnschule abgeschlossen und lebt heute in ihrer eigenen Wohnung — mit Unterstützung des Begleiteten Wohnens von Pro Infirmis.

Die Haltung gegenüber Menschen mit Behinderungen hat sich in den letzten 50 Jahren stark verändert. 1972 wäre die selbstbewusste Aussage von Janine nicht denkbar gewesen. Das ist gut zu sehen in unserer Analyse des Sprachgebrauchs in den Tätigkeitsberichten der letzten 50 Jahre.

Pro Infirmis Zürich setzt sich seit 50 Jahren für Menschen mit Behinderungen ein und verhilft ihnen zu mehr Lebensqualität und Lebensfreude. Dienstleistungen wie die Wohnschule und das Begleitete Wohnen sind zentral, damit Menschen mit Behinderungen selbstständig leben können. Das zeigt das Beispiel von Giuseppina Cutietta in diesem Leporello. Sie hat Anfang der 90er-Jahre die Wohnschule besucht und anschliessend fast 30 Jahre in ihrer eigenen Wohnung gelebt.

«Menschen mit Behinderungen sollen an allen Aspekten des Lebens teilhaben.»

Im Laufe der Zeit hat sich unser Angebot stets erweitert. Wir sind stolz auf unsere vielfältigen Dienstleistungen, die Menschen mit Behinderungen in allen Lebenslagen unterstützen. Auf dem Zeitstrahl sehen Sie, seit wann wir welche Dienstleistung anbieten.

Unsere heutige Vision ist, dass Menschen mit Behinderungen an allen Aspekten des Lebens teilhaben können. Dafür stehen unsere Mitarbeitenden tagtäglich ein. So auch Zeljko Zalac, der seit fast 40 Jahren bei Pro Infirmis Zürich arbeitet. In diesem Leporello erzählt er, warum er Pro Infirmis so lange treu geblieben ist.

Herzlichen Dank allen Menschen, die Pro Infirmis in all den Jahren begleitet und unterstützt haben. Dank Ihnen kommen wir unserer Vision jedes Jahr ein kleines Schrittchen näher.

Ich freue mich, mit Ihnen zu feiern.

Beatrice Schwaiger, Geschäftsleiterin Pro Infirmis Zürich

Zeljko Zalac

Unser Dienstältester Mitarbeiter schaut zurück

Zeljko Zalac ist mit Abstand der Dienstälteste Mitarbeiter von Pro Infirmis Zürich. Er kümmert sich seit fast unglaublichen 40 Jahren um die Buchhaltung der Geschäftsstelle.

«Wenn mich jemand fragt, wie lange ich bei Pro Infirmis arbeite, sage ich ‹über 20 Jahre›. Da erschrecken die Leute weniger. In Wirklichkeit arbeite ich seit fast 40 Jahren bei Pro Infirmis Zürich. Ich habe im April 1983 meine KV-Lehre angefangen.

Als ich die Lehre 1987 beendete, wechselte ich zu einer Bank in Zürich Altstetten. Der Stadtteil war damals noch eine Mondlandschaft. Mein Job bei der Bank war nicht so fordernd. Als mich nur ein paar Monate später der Leiter Verwaltung von Pro Infirmis Zürich anfragte, ob ich die Stelle als Buchhalter antreten wolle, sagte ich sofort zu.

Die ersten Jahre musste ich auch den Post- und Telefondienst übernehmen. Bis 2005 bestand mein Job aus viel Handarbeit. Jeden Monat musste ich die manuellen Belege an den Hauptsitz schicken. Sie verbuchten die Belege dann in das Buchhaltungssystem. In den 80er-Jahren erhielten einige Mitarbeitende ihr Geld noch in Lohntüten, weil sie keine Bankkonten hatten. Eines Tages sagte ihnen der Verwaltungschef, sie müssten ein Konto machen. Es gäbe keinen Lohn mehr in bar.

Im Januar 2006 kam die Zeitenwende, als wir in den Kantonen unsere Buchhaltung selbst übernehmen konnten. Das war gewaltig. Ich konnte Löhne und Zahlungen endlich selbst verbuchen.

«Sie müssten mich auf allen vieren raustragen, damit ich woanders hingehe.»

Ich finde es beeindruckend, wie sich Pro Infirmis entwickelt hat: Vom Verein mit einem Fürsorge-Touch zu einer modernen Non-Profit Organisation. Man kann die heutigen Sozialarbeitenden nicht mit jenen aus den 80er-Jahren vergleichen. Wir sind ein moderner Dienstleister mit frischen und jungen Leuten.

Ich bin stolz, dass Pro Infirmis Zürich viele Dienstleistungen in die Wege geleitet hat, z. B. den Bildungsklub, das Begleitete Wohnen oder die Wohnschule. Ich kann hinter der Organisation stehen. Unser Job macht Sinn, auch meiner im Hintergrund. Sie müssten mich auf allen vieren raustragen, damit ich woanders hingehe.»

Giuseppina Cutietta

«Pro Infirmis ist immer noch in meinen Gedanken.»

Die Wohnschule zählt zu den ältesten Dienstleistungen von Pro Infirmis Zürich. Giuseppina Cutietta, eine der ersten Absolvent*innen erzählt von ihrer Zeit in der Wohnschule.

«Ich habe 1991/1992 die Wohnschule an der Weinbergstrasse in Zürich besucht. Ich erinnere mich gerne an die Zeit zurück. Die zwei Jahre haben mir sehr gut gefallen. Wir haben viel zusammen unternommen, sind ins Kino gegangen, haben Ausflüge gemacht oder zusammen gekocht.

Ich habe viel gelernt in der Wohnschule, vor allem mit Amtsdokumenten und der Steuererklärung umzugehen. Am Morgen sind wir jeweils arbeiten gegangen, am Nachmittag haben wir den Unterricht in der Wohnschule besucht. Der Unterricht war sehr abwechslungsreich.

Nach der Wohnschule bin ich in meine erste eigene Wohnung in Zürich Enge gezogen. Auch da hat mich Pro Infirmis noch einige Zeit unterstützt. Die zuständige Sozialarbeiterin hat viel für mich gemacht, mir beim Putzen und bei der Administration geholfen. Ich werde diese Frau nie vergessen. Ich habe fast 30 Jahre lang allein gewohnt. Jetzt wohne ich im Christus-Zentrum in Zürich Altstetten.

Pro Infirmis ist immer noch in meinen Gedanken. Ich habe schöne Erinnerungen an die Zeit. Den heutigen Wohnschüler* innen wünsche ich, dass sie Neues lernen und gut miteinander auskommen.»

Wohnschule, Weinbergstrasse Zürich, 1991

Wie Sprache die Haltung gegenüber Menschen mit Behinderungen widerspiegelt

Beim Stöbern in den Tätigkeitsberichten der Geschäftsstelle Zürich sind wir auf Aussagen und Redensarten gestossen, welche die Haltung gegenüber Menschen mit Behinderungen widerspiegeln. Die Veränderung in den letzten 50 Jahren ist eindrücklich: In den 70er-Jahren zeigt sich, dass Menschen mit Behinderungen nicht als gleichwertig angesehen sind.

Doch seit den 2000er-Jahren wandelt sich der Blick langsam. Wir begegnen Menschen mit Behinderungen auf Augenhöhe, indem wir sie zu Wort kommen lassen und die Leichte Sprache fördern.

1972

«Geistig Behinderte können, unter geeigneter Leitung, fröhliche Gruppen bilden, ein ausgezeichnetes Mittel im Kampf gegen die Vereinsamung.»

Heute sprechen wir von Menschen mit einer Lernbehinderung oder Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung.

Gruppenarbeit diente Anfang der 70er Jahre als «neue Form der Hilfe zur Integration».

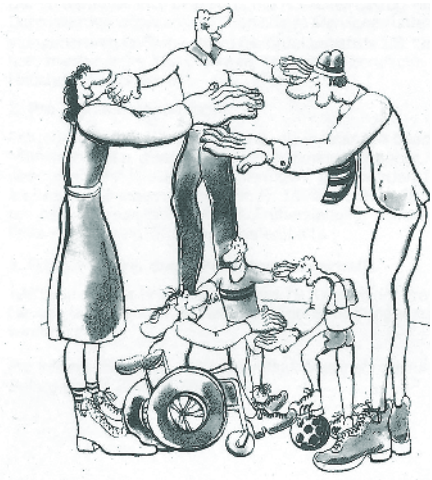


Abbildung aus dem Jahresbericht 1983

1976

«Behinderte: Unsere Partner: Auch Sie finden mit ihnen Kontakt! Der Behinderte ist ein Ring in der menschlichen Kette. Wird er von uns allein gelassen, so kann er seine vollen Kräfte nicht entfalten. Damit verliert aber die ganze Kette an Halt, an Wert. Der geistig behinderte Mitmensch braucht unsere besondere Zuwendung.»

Die gut gemeinte Aufforderung an die Leser*innen mit Menschen mit Behinderungen in Kontakt zu treten zeigt: Die Begegnungen finden nicht auf Augenhöhe statt.

1991

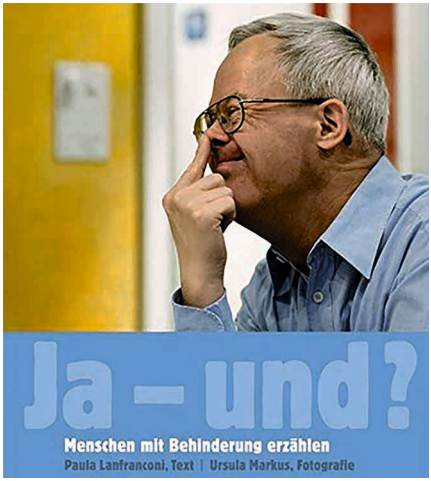
«Damit ein Miteinander von behinderten und nichtbehinderten Kindern möglich wird, braucht es Eltern, die sich und ihr behindertes Kind der Welt zuzumuten wagen.»

Integrative Schulbildung ist eine grosse Herausforderung. Sehen wir die Eltern und ihre Kinder mit Behinderung jedoch als «Zumutung» für die Welt, erschwert es das Vorhaben.

2010

«Denn indem wir sichtbar machen, dass Menschen mit Behinderung ganz gewöhnliche Menschen mit den gleichen Ängsten und Erwartungen ans Leben wie du und ich sind, wandelt sich der Blick der Betrachter und damit ihr Bild von Behinderung.»

In den 2000er Jahren wandelt sich der Blick auf Menschen mit Behinderungen langsam. Sie kommen sogar selbst zu Wort in einem Buch von Pro Infirmis.



Hrsg. Pro Infirmis, 2010

2013

«Schwere Sprache hingegen grenzt aus und verhindert das gegenseitige Verstehen. Sie führt häufig zu Missverständnissen. Wir wünschen uns, dass sich Menschen mit und ohne Behinderung besser verstehen.»

Der Tätigkeitsbericht 2013 ist in Leichter Sprache verfasst.

2021

«Menschen mit Beeinträchtigung haben auch ihre Bedürfnisse und Grundrechte. Man kann sich mit uns nicht alles erlauben.»

Diese Aussage stammt von Janine Zobrist. Im ersten eigenen Podcast von Pro Infirmis gibt sie einen sehr persönlichen Einblick in ihr Leben im Begleiteten Wohnen von Pro Infirmis.

PRO IN-FIRMIS

PRO INFIRMIS
Beratungsstellen im Kanton Zürich

pro infirmis

1959
Beratungsstelle Wetzikon

1970
Beratungsstelle Winterthur

1. 1. 1972
Beratungsstelle Pro Infirmis Zürich
(Zusammenschluss Invaliden-Fürsorge Kanton Zürich und Fürsorgedienst der Vereinigung zur Eingliederung und Betreuung geistig Behinderter)

1982
Beratungsstelle Bülach

1984
Beratungsstelle Dietikon

2001
Zentralisierung und Umzug der Aussenstellen nach Zürich, Kernstrasse 57

2008
Umzug der kantonalen Geschäftsstelle an Hohlstrasse 560, Zürich

1960 1970 1980 1990 2000 2010 2020

1959 Sozialberatung für Menschen mit körperlicher und geistiger Behinderung → **2008** Sozialberatung für Menschen mit psychischer Behinderung

1983 Bildungsklub

1987 Wohnschule

1995 Begleitetes Wohnen

2007 Treuhanddienst

2012 Assistenzberatung

2015 Büro für Leichte Sprache

Grafik: Federica Zanetti, Annina Linggi
Redaktion: Rahel Weil, Iris Dannenmann
Druck: Gegendruck GmbH
Quellen: Jahresberichte PI Zürich
Pro Infirmis Kantonale Geschäfts- und Beratungsstelle Zürich
Hohlstrasse 560, 8048 Zürich